

Wiesbadener Tagblatt.

44. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: 50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben zusammen. — Der Bezug kann jederzeit bezogen werden.

Verlag: Langgasse 27.

13,800 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einpaltige Zeile für locale Anzeigen 15 Wtz. für auswärtige Anzeigen 20 Wtz. —
Reclamen die Zeile für 10 Wtz. für 10 Wtz. für 10 Wtz.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 496.

Bezirks-Presssprecher No. 52.

Donnerstag, den 22. October.

Bezirks-Presssprecher No. 52.

1896.

Abend-Ausgabe.

Das Auswanderungsgesetz.

Unter den Aufgaben, mit deren Lösung sich der Reichstag in seiner kommenden Tagung voranschicklich zu befassen haben wird, nimmt eine der ersten Stellen die Regelung des Auswanderungswesens ein, worüber ein Gesetzentwurf mit einiger Sicherheit zu erwarten ist. Und in der That ist die seit nahezu zwei Jahrzehnten in Aussicht gestellte Regelung des Auswanderungswesens aus nationalen, wie aus wirtschaftlichen Gründen länger nicht mehr hinauszuschieben. Die Stellung, welche das deutsche Reich heute in politischer und wirtschaftlicher Beziehung einnimmt, erfordert es gebieterisch, den Strom der Auswanderung, den die überschüssige Kraft des deutschen Volkes Jahr für Jahr in fremde Länder und Völker ergießt, so zu lenken, daß jener Auswanderungsstrom des Zusammenstoßes mit dem Mutterlande nicht völlig verlustig geht.

Dieser Pflicht ist das Deutsche Reich bisher in keiner Weise nachgekommen. Laut Artikel 4 Ziffer 1 der Reichsverfassung steht dem Reiche sowohl die Ueberwachung des Auswanderungswesens als auch die Gesetzgebung hierüber zu. Aber das Reich hat bisher von seinem Ausschließungsrecht nur in der allerbüßigsten Weise Gebrauch gemacht, daß es einen Reichskommissar mit dem Sitz in Hamburg angestellt hat. Dieser Kommissar verfügt lediglich über ein polizeiliches Ausschließungsrecht und ist nicht einmal mit unmittelbarer Zwangsgewalt ausgestattet, sobald er zur Durchsührung einer selbständigen Maßregel die Thätigkeit der Landesbehörden in Anspruch nehmen muß. Eine Regelung des Auswanderungswesens in dem Sinne, wie wir sie verstehen, von der einer solchen Behörde selbstverständlich nicht zu erwarten, und so ist denn die Forderung, eine anderweitige und sprecherische Regelung herbeizuführen, begrifflicher Weise eine sehr alte. Zum ersten Mal befaßte sich der Reichstag im Jahre 1878 mit der Frage. Ein von Dr. Friedrich Rapp verfaßter Entwurf wurde dem Reichstag vorgelegt, ohne jedoch mehr als ein ehrenvolles Kommissionsbegutachten zu erlangen. Seit jener Zeit sind die Anregungen zu einem solchen Gesetz, die dringlichen Forderungen nach einer Regelung des Auswanderungswesens nicht verstummt, aber sie verhallen ungehört, bis ihnen vor drei Jahren die Erklärung zu Theil wurde, die Alles war, nur nicht eine Erfüllung jener berechtigten Wünsche und Forderungen.

Der Gesetzentwurf, der nach so langen Vorbereitungen das Licht der Welt erblickte, war das charakteristische Produkt der Bürokratie. Schwelgend ging der Entwurf an den Forderungen vorbei, welche seit Jahren von allen einsichtigen Leuten erhoben wurden, an den Forderungen, daß vor Allem ein Auswahlsbureau für die Auswanderungslustigen errichtet werde, daß man die Auswanderer mit Rath und That bestimme, daß man sie bis zu einem gewissen Grade auch fernherhin dem Vaterlande erhalte. Dieses Geistes war in dem Gesetzentwurf kein Raum zu verspüren. Er befaßte sich in der Hauptsache auf eine Anzahl polizeilicher Maßnahmen,

die zum Theil als lästig und zwecklos erscheinen mußten, zum Theil aber eine indirekte Beschränkung der Freizügigkeit bedeuteten. Charakteristisch für den Geist, der jenes Gesetz befehlte, war der § 21 des Entwurfs. Dieser bestimmte, daß, wer auswandern will, dies mindestens vier Wochen vorher der Kreisbehörde anzeigen sollte; nur auf deren Bescheinigung hin sollte die Beförderung des Auswanderers erfolgen. Daß auf diese Weise gerade die heimliche Auswanderung befördert, und so die Auswanderer der durch das Gesetz angeführten Härte entzogen werden mußten, daß endlich der deutschen Abrede eine so schwere Schädigung zugefügt werden mußte, das alles übersehen die klugen Väter des am grünen Tisch verfaßten Gesetzentwurfs.

Jener Gesetzentwurf, dem ein rühmloses Begutachten zu Theil wurde, kann zum Muster für den Entwurf, den wir erwarten, genommen werden, indem man das nicht bringt, was jener brachte, und das bringt, was jener nicht brachte. Statt eines Gesetzes, das die Auswanderung hemmen soll, erwarten wir eines, welches das Hauptaugenmerk darauf legt, den Zusammenstoß der Auswanderer mit dem Mutterlande zu erkalten. Unsere ganze wirtschaftliche Entwicklung erfordert es gebieterisch, den starken Strom der Auswanderung so zu regeln, daß diejenigen, für welche die Heimath keinen Raum mehr hat, in der Ferne wirtschaftlich und geistig mit dem Mutterlande in Verbindung bleiben. In diesem Zweck gilt es, die Auswanderung in geschlossene deutsche Ansiedlungen zu lenken, und zwar nach Ländern, wo der Auswanderer in Stande ist, seine Nationalität zu bewahren. Das aber kann nur dadurch geschehen, daß eine Centralstelle für das Auswanderungswesen geschaffen wird, welche dieses regelt, die Transportverhältnisse und die Anstellungsbedingungen der in Betracht kommenden Länder prüft, den Auswanderungslustigen mit sachverständigen Rath an die Hand gibt und sowohl anregend wie warnend zu wirken vermag. Es wird abzuwarten sein, inwiefern der verproben Gesetzentwurf diesen unumgänglichen Forderungen entsprechen wird.

Zum Fall Grävisch.

trifft der Angelegenheit des Verfalls, Herr Wald jun., in dem „Vdh. Vdh.“ der bereits von uns mitgetheilten Darstellung des Nominandos des 1. Wadischen Verordnungs-Ausschusses entgegen. Er befaßte sich in Gesellschaft mit Siebmann in „Lautenthal“ und hat endlich erkannt: Wir haben davon, daß Siebmann mit seinem Stuhl an den des Nominandos ist, nicht geahnt. Es ist überhaupt von Siebmann nichts zu sehen worden, was der Offizier hätte befehlen können. Daß der Nominand von uns etwas wollte, werten wir an unserm Tische erst, als Brävisch von dem Wirthe verlangte, er solle Siebmann hinausschicken lassen. Der Offizier sagte dabei zu dem Wirthe: „Der Mensch (Siebmann) weiß sich nicht anzuführen.“ Siebmann verbot sich dies; er stand von seinem Stuhl auf, ging mit dem Wirthe hinaus und erklärte diesem, daß er mit dem Nominand an nichts habe und auch nichts von diesem wolle. Siebmann kam wieder in das Lokal zurück und setzte sich auf seinen Stuhl, ohne aber mit seinem Stuhl an den des Nominandos zu stoßen. Nach einer längeren Pause, in der sich kein Zwischenfall ereignete, wendete sich Brävisch an Siebmann und forderte diesen dreimal auf, die Beleidigung zurückzunehmen. Darauf sagte Siebmann: „Ich weiß nichts von einer Beleidigung; ich habe Sie nicht beleidigt, ich habe mich nicht zurückgenommen.“ Brävisch trat der Offizier an seinem Tisch mit der gleichen Forderung, Siebmann gab ihm keine Antwort; Brävisch erneuerte sein Verlangen, worauf Siebmann sagte:

„Keine Antwort ist auch eine Antwort.“ Jetzt zog der Nominand seinen Säbel und stürzte nach Siebmann, der inzwischen aufgesprungen war, einen Stoß. Dieser wäre unfehlbar da schon erschossen worden, wenn es ihm nicht geglückt wäre, sich hinter einen Tisch zu kommen. Dann begann eine förmliche Jagd, Siebmann verlor sich und Brävisch, mit dem Säbel, nachfolgend, war immer hinter dem Hof. Es war eine aufregende Scene! Verschiedene im Lokal anwesende Damen schrien vor Angst auf. Durch das Dazwischentreten des Wirthes, der den Nominand festhielt, wurde ein Unheil verhindert. Siebmann war inzwischen in den Hof gegangen, kurz darauf verließ der Nominand die Wirthschaft durch den Ausgang nach der Karthause. Beim Fortgehen sagte er: „Ich muß jetzt meine Entlassung nehmen.“ Da brach er in den Hof, wo Siebmann mit dem Wirthe sprach. Auf seinen Ruf schickte ich ihm Hut und Ueberzieher, da Siebmann die Wirthschaft verlassen wollte. Im Laufe der nachfolgenden Unterredung mit dem Wirthe sagte Siebmann, daß er den Offizier in seiner Waise beleidigt habe und es auch nicht in seiner Absicht gelegen sei, diesen zu tödnen. Er wolle aber mit Rücksicht auf den Wirthe, damit diesem keine geschäftlichen Nachteile entstünden, an anderen Tagen Brävisch gehen und ihm dies sagen. Wie nun der Wirthe durch die Geschichte, welche vom Hof aus auf die Karthause führt, Siebmann hinauslassen wollte, kam Brävisch rasch herein und drängte sich zwischen den Wirthe und Siebmann. Der Wirthe sagte sofort zu ihm: „Herr Nominand, der Herr bittet Sie um Entlassung“, und auch Siebmann erklärte, daß er um Entlassung bitte. Brävisch kümmerte sich aber darum nicht; er ging mit dem gelassenen Säbel auf Siebmann los, Siebmann sprach darauf in einen Hof zurück und Brävisch ging ihm sofort nach. Als Siebmann sich in einer Ecke des Hofes versagte und nicht mehr antworten konnte, stieß der Nominand ihn nieder. Nach der That betrachtete Brävisch die blutige Waise und sagte mit Verdringung: „Ich habe meine Ehre gerettet.“ Dann ging er in das Lokal hinein.

Bei der Beurtheilung der Karlsruher Muththat haben die meisten Richter an dem Standpunkt festgehalten, daß die selbstgewirkte Katastrophe nicht sowohl dem Täter zugeschrieben sei, als vielmehr dem in Offizierskreisen geäußerten „Gehässigkeit“ zur Last falle. Daber müßte dieser „gefährliche Gehässigkeit“ als den Anforderungen unserer Zeit wiederprechend mit allen Mitteln aus der Welt geschafft werden. Nun ergreift ein „Offizier“ selbst zu vieler Sade in der „Börsen-Bresse“ das Wort, und es ist allgemein bekannt, die „Börsen-Bresse“ ist ein „Wörterbuch“, also in diesem „Wörterbuch“ wandelbaren Kreisen lernen zu lernen. Es heißt in dieser „Börsen-Bresse“: „Weil entfernt davon, die That selbst zu entschuldigen, will ich wenigstens versuchen, dieselbe psychologisch zu erklären und den jedenfalls bedauerlichen Offizier wenigstens gegen den Verdacht der Muththat und der Unterthänigkeit der bürgerlichen Kreise zu vertheidigen. Einem jeden jungen Offizier wird von dem Augenblick an, wo er die Spornkette trägt, klar gemacht, daß jede Beleidigung seiner Veranlassung sein kann, und wenn man diesen Stand trifft und nicht sofort rächt, unendlich macht, weiterhin diesem Stande anzugehören. Das ist eine alte Tradition, in welcher der Offizier erwünscht und für die er persönlich nicht lastbar gemacht werden kann, die er aber unter allen Umständen aufrecht erhalten muß. Jedes Schwanken hierin, für jedes Nachgeben über die Berechtigung dieser Tradition wäre eine Entwürdigung seines erhabenen Berufs.“

Der Fall Grävisch in Karlsruhe schlägt immer härtere Stellen. Selbst Blätter von ebensolcher unerschütterlicher patriotischer Haltung, wie die national-liberale „Reinisch-Börsen-Zeitung“, äußern sich sehr heftig. Das betreffende Blatt sagt u. A.: „Es ist ein unerhörtes Verbrechen, eine Herausforderung der Bürger und eine Verhöhnung des Staates, wenn der Offizier sich herausnimmt, die Waise, die ihm zur Vertheidigung des Landes gegeben ist, zu verletzen und die Einmüthigkeit zu verletzen. Der Gehässigkeit eines Einzelnen ist die Verletzung der freien Selbstbestimmung und die Unterwerfung unter das allgemeine Recht. Hier müssen sich Offiziere an, in ihrer eigenen Sache selbst Richter zu sein.“

Etwas mehr Offensivität fordert die „Börsen-Zeitung“ in einer Besprechung über den Fall Brävisch. Dieser Fall scheint sehr geeignet zu sein, Jene künftigen Muththat, die, ohne gegenwärtig ein Verbrechen zu sein, die Behinderung der Rechtslage, hat gegen die Einführung der Selbstbestimmung in die Waise-Verhältnisse zu bringen, endlich die Augen zu öffnen. Die Darstellung, welche die

(Nachdruck verboten.)

Die Todtengasse der Mutter.

Eine Skizze. Von Karl Lisa.

Es war ein abschauerlicher Tag, dieser letzte October. Ein kalter Nordwind piff durch den kalten Bergwald. Schweißig rannte er die witterseidenen Bäume, rief ihnen die letzten welken Blätter von den narrenden Ästen und wickelte sie hoch in die nebelreiche Luft. Aber die alte Frau, die den schmalen Bergpfad heruntersah, schien das wenig anzusehen. Sie schritt ruhig ihres Weges fort und hing ihren Gedanken nach. Nur wenn sie auf dem sechsten Gestein etwas ausblickt, stieß sie den knorrigen Stod fester auf den reinigen Grund. Auf dem Rücken trug sie einen schweren Tragkorb, aber auch der mochte ihr offenbar nicht zu schaffen.

O, sie war Weibes gewohnt, die alte Maria, schwere Truglast und die Unbill des Wetters. Im Sommer kränkelte sie, im Winter für die gestirnten Wälder brennen Gänge begehren, in die Stadt, zum Apotheker oder zum Kaufmann — wer sich sein Leben so verdienen muß, dem macht auch ein nebeliger Herbsttag keine Beschwerde. Dabei war die Mariel seitzig Jahre geworden, und fest und hart wie die knorrigen Gesteine, die auch der höchste Sturm nicht aus ihrem Gleichmuth aufzurütteln vermochte.

Neute brachte sie Todtentänze nach der Stadt für den Allerheiligentag. Das war noch ein schöner Verdienst und lohnte den fünfzigjährigen Weg von ihrer Kohlenhütte droben, in der sie schon ein Menschenalter hauste, ohne daß die Leute im Thale recht verstehen konnten, weshalb sie gerade diesen wüstenhaften Holzbergweg zum Heim bezieht.

Das war so Gewohnheit, Gewohnheit und Trost. Denn eigentlich hatte sich das vor fünfzig Jahren Niemand träumen

lassen, daß sie einmal Kränlerin und den Kindern als „Waldweib“ ein Schreckmittel werden würde. Sie war drunten aus dem Thale gewöhnt, des Grünwegbauern einzige Tochter. Und Freier hatte sie gehabt, mehr als sonst eine. Die Stadtherrn hatten eine wahre Wallfahrt nach dem Grünweg, und im Dorfe gab es jeden Sonntag zwischen den Bauernburschen Schlägerei — Alles nur ihrer wegen. „Das muß ein Ende nehmen“, hatte der Bauer gesagt. „Es nahm ein Ende, aber ein anderes, als er sich gedacht hatte.“

Jede Woche fuhr die Thalfahrt herunter nach der Stadt ein hochbeladener Holzschlittenwagen. Die Mariel schien ein ganz besonderes Interesse an dem Wagen zu nehmen; jedenfalls wußte sie immer die Stunde, wenn er kam und hatte ja zu der Zeit an der Straße zu thun. Da diese Thellnahme sicher nicht dem Wagen galt, sondern dem fahrenden in der Gegend gar keine Seltenheit waren, gehörte sie jedenfalls dem Fahrmanne. So war es auch. Und eines Tages hatte der Köhlerweg beim Grünwegbauern vorgeschrien und ihn kurzweg um seine Mariel gebeten. „Sie seien einig“. Der Bauer war's aber nicht und zeigte dem Toni die Thür. Aber der Toni ging nicht allein aus dem Hofe, sondern mit ihm die Mariel. „Das sei ihr einzig Glück und sie wisse, daß sie recht thue.“ Ob sie recht gehan? Ob sie glücklich geworden?

Die greise Wanderin, der so die alte Zeit am Geiste vorüberging, blieb stehen und schaute zum Himmel, als wollte sie ihren Dank hinauf senden. „O, das verstehen sie nicht“, murmelte sie vor sich hin, „vertheilen sie nicht und werden sie nie begreifen, daß es in einer Köhlerhütte im freien Wald ein Glück giebt, wie es drunten in den engen Stadtmauern nimmer erblühen kann.“

Jetzt ging sie wieder ihren alten Schritt. Ja, sie war

glücklich gewesen. Sie hatte nur ihrem Glück gelebt, nur ihrem Toni und dem prächtigen Buben, der auch Toni hieß, und der so kräftig aufwuchs, wie die Birke, die der Vater an dem Tage vor die Hütte gepflanzt, als er seine Mariel als Eheweib in dieselbe geführt hatte. Als drunten geschah, war ihr gleichgültig geworden. Thellnahmlos hatte sie gehört, daß der Grünweghof in einer Nacht verbrannt sei; und es berührte sie kaum, als das Gerüst ging, der Bauer selber habe ihn angezündet. Sie nahm dem Vater oben in ihr Häuschen und pflegte ihm, wie es dem Kinde ziemt, bis an sein Ende. Vom Bergangehen war nie geredet worden, und der Toni hatte auch Alles so selbstverständlich hingenommen wie sie.

Da kam der böse Tag; kurz vor Weihnachten war es gewesen. Sie war oben in der Küche, das Mittagessen zu rüsten, und den ganzen Morgen war ihr sonderbar zu Muth, da kamen Schritte gegen die Hütte, schwere Mannerschritte. Da brachten sie ihren Toni; beim Holzfüllen hatte ihn ein Lammendamm erschlagen. — Die Alte stand still; eine ganze Weile stand sie so, und atmete schwer. Dann fuhr sie mit der Hand über die Augen: „Gott schenke ihm die ewige Ruh, und das ewige Licht leuchte ihm. Amen.“

Jetzt schritt sie wieder ihren Weg, immer gleichmäßig, und der Stod gab klirrend den Takt dazu.

Damals wäre es eigentlich geschick gewesen, in die Stadt zu gehen; sie hätte dort leicht Arbeit gefunden; aber sie konnte sich von der Hütte nicht trennen. So blieb sie droben; für sich und den Buben verdiente sie ihr Brod. Im Sommer suchte sie Kräuter für den Apotheker, Englan zum Schnaps für die Bauern. Der Junge suchte erst Erdbeeren, dann Heidelbeeren, Himbeeren, Brombeeren und Preiselbeeren; der Wald ist so gut, der läßt keinen verhungern, der sich Hilfe bei ihm sucht. Dann

Verein der Künstler und Kunstfreunde Wiesbaden.

Montag, den 26. October 1896, im Saale
des Victoria-Hotels:

Erste Hauptversammlung.

Mitwirkende: Fräulein Clara Polscher,
Concertsängerin aus Leipzig, Herr Professor
Hugo Becker aus Frankfurt a. M. (Cello),
Herr Carl Friedberg aus Frankfurt a. M.
(Piano).

Programm:

1. Sonate in F-dur, op. 6 für Cello und Clavier . . . Richard Strauss.
2. Arie aus „Samson und Delila“ . . . Saint-Saëns.
3. (a) Etude in E-dur . . . Chopin.
(b) Ballade in As-dur . . . Chopin.
4. Drei Lieder:
a) Wehn . . . Schubert.
b) Lieblingsplätzchen . . . Mendelssohn.
c) Frühlinglied . . . Umlauf.
5. (a) Largo und Allegro . . . Marcello.
(b) Perpetuum mobile . . . Fitzenhagen.
6. Drei Lieder:
a) Mir war's im Traum . . . Bungenert.
b) La Falletta . . . Martini.
c) Wiegenlied . . . Hartman.

Beginn pünktlich 7 Uhr.

Die Thüren werden nur in den Pausen
geöffnet.

Eine geringe Zahl nummerirter Plätze
zu 4 Mk. im Saal, zu 3 Mk. auf der Gallerie,
ist in der Buchhandlung von Moritz und
Münzel verkäuflich. Diese Karten können
nur an Fremde abgegeben werden, ein
Verkauf an hiesige Einwohner ist aus-
geschlossen.

Für Fremde, die nicht in der Lage sind,
Mitglieder zu werden, sind einige Plätze
zum Preise von 3 Mk. in der Buchhandlung
von Moritz und Münzel, Taunusstrasse, und
Abends an der Kasse reservirt. F 202

Der Vorstand.

Kneipp-Verein.

Montag, den 26. d. M., Abends 8 1/2 Uhr, pünktlich,
hält Herr Dr. Witzel, Kneipp-Ärzt aus Mainz, einen

Vortrag über Luft und Wasser, zwei wichtige Helfactoren bei Lungenerkrankungen.

im Vereinslocale, Dogheimstrasse 24. Interessenten willkommen.
Für Deckung der Kosten wird von Nicht-Mitgliedern beim Ausgange
ein Scherlein nach Kräften erbeten. Außerdem findet von 7 bis
8 1/2 Uhr Sprechstunde im selben Locale statt.

Der Vorstand.



Ostender Fischhandlung

7. Ellenbogenstrasse 7
u. auf dem Markt.

Frischen Salm, Lachsforellen, fr. Ostender Seezungen,
Steinbutte, Limandes, Lander, Branzlender, Walfreien,
Schollen, Cablian, Schellfische, lebende Kalf u. Barsche,
lebende Schote und Herpin, lebende Schote, frische
Krebette, frische Kaviar und Seezungen, Sardellen,
Carbinnen, Nollmöpfe, Wiener Bäcklinge und Sprotten,
geräucherter Aal etc. etc. empfiehlt bestens

Johann Wolter.

Telephon No. 453.



Fischhaus Wellstrichstrasse 25.

Telephon 350.

Prima fetter Schellfische

von 18 Pf. an per Pfd.
Großen fetten Cablian, Ausschnitt 45.
Fette Cablian, 1-6 Pfündige Fische,

im Ganzen 25 Pf. per Pfd.
Große Schollen 45, Steinbutt 80, Lachsander 75, Anners-
dahn 20, Limandes 80, Spiegeltarpfen 1.-, Schote 1.20.

Jeden Abend:
Gedöckerte Fische, alle Marinaden und Fischwaaren.

Fischhaus Wellstrichstrasse 25.

Schellfische

empfehlen

W. Pflies, Herrngartenstrasse 7.

Frische Schellfische u. Cablian

das Pfd. von 25 Pf. an empfiehlt 18390

Fritz Schmidt, Wörststrasse 16, Ecke Jahnstrasse.

Drucksachen aller Art

liefert schnell und billig 9577

Edel'sche Buchdruckerei, Schützenhofstr. 3.

Für 3 Mark eine grosse feine Waschgarnitur,
5 Theile, tadellose Waare. Ausstellung im Schaufenster. Bessere Garnituren in Auswahl sehr
billig. Caspar Führer, 48. Kirchgasse 48. Telephon 309. 12749

Buchhandlung von Jurany & Hensel's Nachf.,
Hugo Habermann, Langgasse.

Neu-Aufnahmen der Leihbibliothek:

Bernhard, Marie, Schule des Lebens. — Hopfen, Hans, Die Siegerin. —
Jensen, Wilh., Der Hohenstauffer Ausgang. — Lindau, Paul, Die Brüder. —
Niese, Charlotte, Geschichten aus Holstein. — Ohnet, George, Die Tochter des Ab-
geordneten. — Spiehlagen, Friedr., Zum Zeitvertrieb. — Teilmann, Conrad,
Lukretia. — Voss, Rich., Villa Falconieri. — Westkirk, L., Ein moderner Martyrer.

Conrad, An Outcast of the Islands. — Frederic, Illumination. — Merriman, Flotsam. —
G., Ja and other tales. — Savage, Checked through. —

Daudet, Les fiancailles tragiques. — Delpit, Coeur d'écu. — Lonsy, Aphrodite. —

In Kürze erscheinende Novitäten beliebter Autoren sind behufs Aufnahme bereits vorgemerkt.

Im Journal-Lesezirkel neu hinzugekommen:
Aus fremden Zungen. — Die Jugend. 13160

Nur Freitag von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends
ist in unserem Schaufenster, Taunusstrasse 13, die für den

Männer-Gesangverein Liederkranz in Coblenz-Lützel

angefertigte Fahne ausgestellt, deren Besichtigung wird ganz besonders empfohlen.
Da die Einweihung bereits Sonntag, den 25. ds., stattfindet, kann die Fahne leider nicht länger ausgestellt sein, als

Nur Freitag von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends.
Victor'sche Kunstankalt. 13083

Freundliche Erinnerung an Engelhardt's Malzkaffee.

Aecht nur in Packeten.

12667

Verantwortlich für den politischen und feuilletonistischen Theil: H. Schulte vom Brühl; für den übrigen Theil und die Anzeigen: C. Hötterdt; beide in Wiesbaden.
Rotationspressen-Druck und Verlag der H. Schellberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Strümpfe

schwarz Kammgarnwolle, 40 Pf. an
engl. lang, patent gestrickt, von
empfehlen in neuer Waare 12715

Carl Claes,
Bahnhofstrasse 3.

Betten u. Möbel zu verl. Kouisenstr. 24, Part. 11095

Ein patent. Fensterputz-Stuhl zu verl. Bismarckstr. 4, 3. Et.

Ein gebrauchtes Pianino zu kaufen gesucht. Angebote
unter N. L. 229 an den Tagbl.-Berlag. 13077

Eine gebrauchte Regener-Einrichtung zu kaufen gesucht
Offerten unter J. L. 229 an den Tagbl.-Berlag.

Penzion.

Zwei Stael, anständig. Damen od. zwei Herren können bei sehr
andauernder, trock. Frische, zusammen ein sehr großes (schön
möbl. Zimmer mit guter Penzion im Mittelpunkt der
Stadt erh. Off. u. Chiffre T. E. 107 an den Tagbl.-Berlag.

Mauergasse 12, Part. möbl. Zimmer bill. zu verm. 7041

Gesucht

eine gut möbl. Wohnung von 3-4 Zimmern u. Küche auf längere
Zeit. Off. unter N. L. 215 an den Tagbl.-Berlag.

Platate: „Möblirte Zimmer“, auch aufgegeben,
vorrätig im Verlag, Langgasse 27.

Wine Dame (gute Fortislerin) Anjamen und
Lebenden empfehlen. Kapselerstr. 12, 2 r. 10515

Herzliche Bitte.

Durch den Tod ihres Ernährers, der im Alter von 45 Jahren
noch der Lungenschwindlucht zum Opfer fiel, ist eine kollektiv-
lehrender-Familie, bestehend aus Witwe mit 6 unerforschten Kindern,
in eine recht traurige Lage versetzt worden. Die Opfer, den Er-
nährer am Leben zu erhalten, haben bei der langwierigen Krank-
heit und dem beschwerlichen Gehalt bescheiden die Mittel der Familie
total erschöpft. Alle ehelichen Verwandten, die sich mit
ihren Angehörigen einer guten Gesundheit erfreuen, werden daher
herzlich um einen Beitrag zur Begründung einer Erbschaft für die
Witwe gebeten, damit dieselbe bei ihrer schwächlichen Körper-
constitution durch irgend ein Geschäft (soviel zu der taglichen Penzion
verdiene, das sie sich mit ihren Kindern reichlich weiterbringen kann.
Ueber jeden Beitrag wird in diesem Blatte quittirt. Geben der Liebe
nimmt mit Dank entgegen **Equilipspector Hr. Vanhöfer,**
Forsl. 1. 2. Um febl. Angabe der Zeitung bei Einzahlung von
Geldern wird bittlich gebeten.

K. G. 100.

Kutwort liegt an bekanntem Ort zum Abholen bereit. 13383

Mittwoch Abend wurde von der Dramenentrage bis zur
Landesbank ein schwarzseidenes Epizentuch verloren. Abg-
geben Belohnung Drantenstrasse 12

Gute Belohnung.

Broche (goldenes Kleeblatt) am Dienstag
Abend im Kurfaal verloren. Abzugeben
Hotel Zais, Theaterplatz.

Entlaufen

Schottischer Schäferhund von dunkelbrauner Farbe, auf dem
Namen „Boll“ hörend. Theoborenstrasse 1. Wiederbringer
Belohnung.

Heute Mittag 2 1/2 Uhr starb meine liebe Frau,
unsere gute Mutter,

Clara Eschenbach,

geb. Zumpf.

Um stille Theilnahme bittet

Paul Eschenbach, Königl. Kammermusiker,
und Tochter.

Die Beerdigung erfolgt in der Stille. Blumen-
spenden dankend verboten. 13364

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 496. Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 22. October.

44. Jahrgang. 1896.

Die Lebenslust hat nicht den Grund im bloßen Sein,
Im streiten Werden liegt des Lebens Reiz allein.

(18. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Alexanderhof.

Roman von J. v. Arnim-Marnow.

Es war einer, dem es, wie ihr selbst, um das Besserverwerden und Fortwärtstreben, wenn auch auf anderen Wegen, wie sie erst war, der ihr seinen Rath nicht anknüpfend, wohl aber kräftige Ansichten berichten wollte, und sie sagte mit einem gewinnenden Lächeln: „Sie haben Recht und wenn auch in mir gegen manche Ihrer Ansichten eine richtige Dosis Opposition steht, so bleibe ich doch einer Berücksichtigung nicht unangänglich, nur müssen Sie Geduld mit mir haben.“

Sternan meinte scherzend, indem er sich erhob, um sich zu verabschieden, „dass eigentlich die Geduld mehr auf ihrer Seite, für den Eindringling von Alexanderhof sein müßte.“ und trieb dadurch eine leichte Wädhre der Verlegenheit in Florences Wangen, denn sie erinnerte sich unwillkürlich, wie sehr sie ihn bei ihrer ersten Begrüßung als solchen behandelt hatte.

An diesem Abend schrieb Affessor Sternan, auf seinem Zimmer angekommen, einen gegen seine Gewohnheit langen ausführlichen Brief an seinen Freund, worin es unter Anderem hieß: „Ich weiß nicht, wie es kommt, daß ich mich hier unwillkürlich die Erinnerung an Wilhelm Jensen's Roman „Leber den Wolken“ aufdrängt. Vielleicht weil es mir ähnlich wie seinem Helben Widolf ergangen, der fern dem Geräusch und Treiben der großen Stadt und unhygienischer Gesellschaft auf seinen einsamen Streifen im Walde auf einem Berggipfel übernachtete. In einem wunderlichen Traumlande empfindet er den Duft einer Lilie und beim Erwachen steht er sich unmittelbar an dem Munde eines Abgrundes, an dem eine einzige weiße Lilie blüht. Um ihn liegt eine Burg in Trümmern gefunken. Jäh, wie er die Wanderung antreten, beendet er sie, aber in ihm lebt die Erinnerung an diese Lilie unerlöschlich fort.“

„Und die Welt, die unter den Wolken liegt — tief, tief darunter; ich meine, wie der Dichter, nicht die von Widolf erträumte, beglückende, erhebende, sondern die realistische, greifbare Welt — auch sie wird von Jenem gefällert. Es ist eigentlich eine bedeutende Welt, denn an ihrer Spitze stehen ein Staatsrath und ein wichtiger Kirchenrath. Selbst der weibliche Nebenbuhler sind Mäghinnen. Tiefe Welt, die sich selbst für die beste hält, zehnet Jenen als die schlechteste. Sein Witz ist oft Hohn, sein Spott Geimm, seine zornige Satire in Momenten sogar Korrosiv. Man wird bei dieser Welt des Scheines und der Lüge unwillkürlich traurig; denn trotz aller Hebertrichtung erkennt man das Portrait und erkennt aus dieser festsitzen, dumpfen Luft mit lebensschafflicher Sehnsucht bis über die Wolken, wo wenigstens im Traumlande dem Helben die „Lilie“ erdruhen ist.“

„Was mir an dem Affessor nicht gefällt,“ äußerte der alte Mertens an einem Morgen gegen seine langjährige Vertraute Frau Susanne, als sie der üblichen Mondstunde bei der ersten Tasse Kaffee in der Kaffeezimmer Stube mit allem Eifer oblag, „dass ich, doch er bis in die Nacht hinein schreibt und auf seiner Kampe partout Petroleum und kein Del brennen will und man weiß doch, wie leicht es damit ein Unglück geben kann.“

„Nun, er ist das so von der Melancholie her gewöhnt, dort soll ja keine Menschenseele mehr Del brennen, und was

das Unglück anbetrifft, so glaube ich, daß der Mann so leicht feins anrichtet.“

„Sie nehmen ja erstaunlich dieses Affessors Partei.“ „Alles was recht ist, Mertens. Sie wissen, daß war meines seligen Mannes und auch mein Grundsat. Der Affessor hat sich besser als sein Ruf gezeigt, da drübe ich auch einmal bei solchen Modenarrheiten die Augen zu und halte seine Stange.“

„Nun, eine Modenarrheit ist das Petroleum wohl weniger, als eine Keuerung,“ verbesserte sie überlegen Mertens, „aber eine sehr gefährliche, wie die Bettelosen, jene wilden Weibsteute in Paris, beweisen, von denen so viel in den Zeitungen gestanden, und die das verdamnte Erdöl zu elenden Nothzwecken verbraucht haben.“

„Wenn das Petroleum nicht gewesen, hätte etwas Anderes zu ihren Schandthaten erhalten müssen,“ meinte Susanne, welche Mertens Heberlegenheit nicht genug vertrauen konnte. „Tolle Frauenzimmer kommen immer auf tolle Sachen.“

„Das ist wahr,“ stimmte Mertens mit einem tiefen Zug aus seiner Thompfele bei, „hier bei dem Spiritistenschwindel hat auch eine Weibsteute die Hauptrolle gespielt.“

Die Hauptrolle wohl hier nicht,“ opponierte Susanne. Dieser Daniel war doch der Hauptbeträger und ein elender Schurke, daß er sein eigen Fleisch und Blut zu Betrügern erzogen hat. Ich möchte übrigens wissen,“ setzte sie vertraulich hinzu, indem sie sich und Mertens eine zweite Tasse Kaffee einreichte, „ob der Herr Graf wirklich von dem Spiritistenschwindel gefesselt ist. Was meinen Sie, Mertens?“

„Ja, das ist so eine Frage, die ich schwer beantworten läßt. Daß die letzte Vorstellung ein Hofstücklich gewesen, davon sind der gnädige Herr Graf selbstverständlich überzeugt, aber ich glaube, nebenbei denkt er“ und Mertens that wieder einen tiefen Zug aus seiner Pfeife, „Charlatane finden sich überall, und warum sollten sich diese nicht auch einmal unter die Spiritisten gesellen haben? Darin hat er auch nicht unrecht, denn wenn man bedenkt —“

„Aber Mertens!“ — unterbrach die Kaffeezimmer seine philanthropische Rede — „Sie werden doch wissen, Spiritisten, welche der Schwindel Thor und Thür öffnen, nicht gar noch das Wort reden?“

„Nun, man kann doch seine Meinung haben!“

„Besser wäre es, Sie hätten sie in diesem Punkte nicht,“ erklärte Frau Susanne ärgerlich, „wenigstens keine, welche einer gesunden Anschauung der Dinge zuwiderläufig sind für den Herrn Grafen das reine Gift ist.“

„Mein Gott, was würde es mir helfen, wenn ich mich auch anderer Ansicht wie der Herr Graf in dieser Angelegenheit zeigte? Ich erreichte damit ebensowenig, als mit meinen Andeutungen, daß sich der Herr Grafen erster Forstbeamter die größten Verantwörungen erlaubt und wahrscheinlich nur deshalb jetzt krank darniederliegt, weil ihn der Schuß aus des Herrn Affessors Revolver getroffen hat.“

„Dadist ich mir's doch, daß er auch bei dieser Spiritistenschwindel die Hand im Spiele gehabt“ rief die Kaffeezimmer. „Sieht er doch immer mit diesem Daniel zusammen und wusch mit seiner widerlichen Unerschlichkeit bei dem Herrn Grafen diesem Charlatane so recht das Wort zu sprechen. Ich weite, die größten Summen, welche dieser dem Herrn Grafen abgeschwindelt, liegen in die Tasche dieses scheinbelligigen Menschen. Weiß Gott, ich wünschte, der Schuß säße ihm so tief, daß ihm alle Lust zu weiteren Niederträchtigkeiten verginge. Ach, wundern wir, daß Sie Ihren Verdacht niemals gegen den jungen Herrn Grafen ausgeprochen. Er hätte doch sicherlich hierbei auf eine Untersuchung gedrungen.“

„Desen bin ich nicht so sicher! Denn abgesehen davon, daß ich einen Tag vor des jungen Herrn Abreise von der Krankheit des Försters erfuhr und daran meine Vermuthungen knüpfte, als er durchaus keinen Arg haben wollte, so ist der junge Herr Graf noch nicht hier auf Alexanderhof so

fattelfest, daß er ohne seines Oankels Zustimmung eine Untersuchung gegen einen seiner Beamten anbringen dürfte. Sie wissen, der Graf ist ein wenig obstinal, wo es sein Ansehen festzuhalten gilt und könnte die Furchtsamkeit seines künftigen Erben nicht günstig beuten.“

„Das Deuten könnte der junge Herr schon ertragen und mühte es, wenn es seine Pflicht forderte,“ erklärte die würdige Frau mit großer Erbitterung.

„Ja, wenn ein Jeder das immer thäte, was seine Pflicht ist, dann säße es anders in der Welt aus!“ moralisirte Mertens. — „Doch sollte wenn Graf Alfons sei in Ihrem Sinne thun wollte, die Baronin hätte ihn daran gehindert. Sie wissen wie sie nicht einmal die Beschaffung Herrn Daniels zulassen wollte.“

„Dieser Frau traue ich nicht über den Berg,“ entschied sich aufgeregt die Kaffeezimmer. „Glauben Sie mir, sie lauert förmlich auf den Tod unseres Gnädigen, um neben ihrem Stiefsohn Herrin von Alexanderhof zu sein.“

„Das sollte ihr doch bei unserer Gemtesse schwer fallen; sie betrauert ja Graf Alfons!“

„Das thut sie nicht, ich habe das aus ihrem eigenen Munde. Als ich mich gestern daraufhin eine leise Anspielung erlaubte, erwiderte sie mit Entschiedenheit, daß sie nie heirathen werde. Und wenn auch junge Damen solche Erklärungen oft nur abgeben, um die Welt recht bald mit dem Gegentheil zu überraschen, so ist doch Gemtesse Florence nicht von dem Stoffe gemacht, wie diese Art junger Damen, und laßt nichts so übers Herz weg.“

„Na lassen Sie nur den Mächtigen kommen,“ meinte der skeptische Mertens und klopfte seine ausgebreitete Pfeife aus. „Unsere Gemtesse wird in diesem Punkte nicht anders sein, wie andere junge Damen. Hüßlich genug ist sie, daß sie an allen zehn Fingern Aender haben kann!“ Dabei stellte er seine Pfeife zur Seite, trank den letzten Schluck Kaffee und wuschte sich mit seinem rothfarbten Taschentuch sorgsam den Schnurrbart ab. „Ich denke, die Herrschaften werden jetzt oben auch mit dem Kaffee fertig sein; ich würde ihn heute auf dem Balkon serviren, denn der Herr Graf haben eine gute Nacht gehabt und wahrscheinlich den Kaffee nicht auf seinem Zimmer zu trinken.“

„Gott gebe, daß er uns noch recht lange erhalten bleibt,“ seufzte die Kaffeezimmer, indem sie das Kaffeegefäß abräumte, „denn wenn er stirbt, ist unseres Bleibens auch nicht mehr länger auf Alexanderhof.“

Indeß die beiden Alten vertraulich zusammen geplaudert, hatte Sternan der schöne Morgen vorzeitig ins Freie gelockt. Er war kein Freund von methodischem Spazierengehen, umfomehr aber von einem ungebundenen Streifen durch Wald und Haide, die sich in entlohenen Streden hinter Alexanderhof ausbreiteten. Hier befreite er sich von allem Hoarig, den sein Beruf, das Auswählen in dem besten, hütern Namen seines Arbeitszimmers in dem alten, finsternen Gerichtsgebäude ihm auferlegte, und vergaß den Kleinheit der Menschen, der ihn empfindlich zu treffen gelohnt, als er mit seinem hochstrebenden Geist auch so eine Art Leben über den Wolken führen zu können gemeint hatte. Wie allen begabten jungen Leuten war auch Sternan in seinen Jünglingsjahren eine Sturm- und Drangperiode nicht erspart geblieben, hatte auch er für Ideale geschwärmt, und war durch das Leben, die Welt allmächtig ernüchtert, aber auch gleichzeitig zum objektiven Denken hingeleitet worden. Mit diesem legte er das scharfe Secirmesser der geläuterten Erfahrung an sich und die Welt, und wenn er anfangs durch Satire und Hohn sich für die unfehlwillige Ernüchterung zu rächen gelüßt hatte, so fand er sich doch allmählich an der Hand der Erfahrung in seinem besseren Menschen wieder zurecht und gewann die Heberzeugung, daß im Grunde genommen die meisten Menschen mehr aus Irrthum als aus Absicht fehlen und der wichtigste Paragraph die Humanität, Nachsicht und Toleranz sind.

(Fortsetzung folgt.)

Achtung! Kellner.
Öffentliche Versammlung
aller Angestellten im Gastwirth-Gewerbe
Freitag Nachmittag 3 Uhr im
Thüringer Hof, Schwalbacherstraße.

Tagesordnung:

1. Die wirtschaftliche Lage der Gastwirth-Gewerben und wie ist dieselbe zu verbessern. 2. Discussion. 3. Gründung eines Vereins und Wahl des provisorischen Vorstandes.

Der Einberufer.

In meiner Fleischhalle werden fortwährend prima gemästete, rund und mager geschlachtet, nicht zu junge und nicht zu alte Ochsen, Kalber und Hammel, welche am Markte zuerst vergarben sind, ausgehoben. Die Preise für diese feinen Fleisch- und Fettwaaren bleiben fernhin stets so niedrig gestellt, daß ich meine werthe Rindfleisch und Nachbarnschaft, sowie das mich beherrschende Büchsenwesen eben so sehr zu werden. Um Schweinefleisch gut einzuführen, liefen wir nur jungen Thieren der Baukasten 50 und die Reutenstücke 60 Pf. der Wld. Preise wolkommene Wurst gibt es täglich und liefert seine Leber und Blutw. 36 Pf., Fleischw., Pfeffer, extrafeine Leberwurst u. s. w. 60 Pf. Ebenso erlaube ich mir an dieser Stelle meine nebenan neu erdichtete, von Herrn L. Menninger geführte Colonnawaren, Ziegen, Ferkeln u. s. w. in empfehliche, in welcher ich ebenfalls, um auch darin dauernde Kundhaft zu erwerben, die allerfeinsten Artikel möglichst billig verkaufen lasse. Bestellungen für beide Geschäfte nehme ich gerne entgegen. Meldeben werden mit aller Sorgfalt ausgeführt und auf Wunsch ins Haus geliefert. 11033

Dodachungswall 5. Ulrich, Friedrichstraße 11.
Prima Kartoffeln per Mpf. 19 Pf.
Märchner, Beckstr. 27, Gde. Gilmundstr.

Visitenkarten,
Gratulationskarten,
Einladungskarten,
Verlobungskarten,

überhaupt alle Drucksachen
für den Privat- u. Geschäftsverkehr

werden rasch, gut und zu mäßigsten Preisen
angefertigt

in der Buchdruckerei

von
Carl Schnegelberger & Cie.,
26. Marktstrasse 26.

Wir bitten bei Bestellungen besonders
darauf zu achten, dass sich unser Comptoir
nicht an der Strasse, sondern im
Hofe links, Parterre, befindet. 1899

Wir empfehlen das Modell u.
Bettentager Louiscstr. 24. 11008

Feinsten Astrachan. Caviar,
prima großkörnigen Elb-Caviar,
geräucherter Lachs, Aal,
Kiebel Bücklinge und Sprotten,
feinste Delicatess-Haringe
in Wein-, Bouillon-, Tomaten- und Sauce,
Bismarck-Haringe,
Holländische, Anchovis, Appetit-Sild,
Sardines à l'huile, 12892

feinsten Kronen-Hummer,
Langbein's Krebs-Extract,
Krebschwänze,
engl. Pasten
empfohlen

A. Schirg (C. Mertens),
Schillerplatz 2.

Aechter Fromage de Brie per Pfd. 1.— Mk.
Schweizer Käse „ 1.—
Appetitkäschen bei 10 St. 90 Pf. 12891

J. Schaab, Grabenstrasse 3.

Morgen und
jeden Freitag
frische
Schellfische



emp. bill. 11998
A. Nicolay,
Gde. Markt- und
Weinbühlstraße.

Schellfische

in Eispackung jeden Donnerstag und Freitag frisch eintreffend bei
Hermann Weigenrad, 12871
Crantenstraße 52, Gde. Gochstraße,

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.
Die **Bürorunden der Einkommensteuer-Berantlagungs-Kommission für den Stadtkreis Wiesbaden** - Geschäftsbau: Konnenstraße 11 - sind folgende:

- 1. Januar - 16. April: 8 1/2 - 1 und 3 - 7 Uhr.
- 16. April - Ende Mai: 8 - 12 1/2 „ 3 - 6 „
- 1. Juli - Ende August: 8 - 12 1/2 „ 3 - 4 1/2 „
- 1. September - Ende October: 8 - 12 1/2 „ 3 - 6 „
- 1. November - 1. Januar: 8 1/2 - 1 „ 3 - 6 „

Sprechstunden sind jedoch ausschließlich nur 10 - 12 Uhr Vormittags.

Inselondere wird hier bezüglich des Ablaufs der Frist zur Abgabe der Steuererklärungen und zur Einlegung von Rechtsmitteln noch angefügt, daß die Vorläufe nicht abgeheft, sondern von der Post besetzt werden. Briefe sind also so zeitig bei der Post anzugeben, daß sie spätestens mit dem letzten vor Büroabschluss fallenden Briefpostgang überbracht werden. Die Frist ist nur dann gewahrt, wenn die Steuererklärung, Verflung u. i. w., bis zum **Büroabschluss** des letzten Freitags eingegangen ist.

Es können aber auch alle für die Behörde bestimmten Briefe in den Briefkästen der **Berantlagungs-Kommission**, welcher im Hauskur - Konnenstraße 11 - angebracht ist, gelegt werden. Dieser Briefkasten wird täglich mehrmals, zum letzten Male täglich kurz vor Büroabschluss entleert.

Es nehmt auch wird gefietet, alle Briefe lediglich zu adressieren: **An den Herrn Vorsitzenden der Einkommensteuer-Berantlagungs-Kommission für den Stadtkreis Wiesbaden hier, Konnenstraße 11, Wiesbaden, den 6. October 1896.**

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Berantlagungs-Kommission für den Stadtkreis Wiesbaden.
Wieland, Regierungsrath.

Bekanntmachung.
Die **Herrn Stadtverordneten** werden am **Freitag, den 23. October 1. J., Nachmittags 4 Uhr**, in den Bürgerhof des Rathhauses zur Sitzung eingeladen.

Tagesordnung:

1. **Mostratsvorlagen**, betreffend:
 - a) die Erbauung und den Betrieb eines hädtischen Elektricitäts-werkes;
 - b) die Einführung des obligatorischen gewerlichen Fortbildungsunterrichtes;
 - c) die Anlage eines Abführ-Canals in der Webergasse von der Bangasse bis zur Spiegelgasse, zur Aufnahme von Thermoanlagen;
 - d) eine Veränderung des Grundlinienplanes der Schlachthausstraße;
 - e) einen mit den Eheleuten Dr. L. Dreger abzuschließenden Abtretungs- und Leihvertrag über Gelände an der Frankfurterstraße;
 - f) desgleichen mit Herrn Präsidenten Dr. Vertrom über Gelände an der Wälderstraße und Vertromstraße;
 2. **Berichterstattung des Bauausschusses**, betreffend:
 - a) die Veränderung des Grundlinienplanes der Malzerstraße von der Ringstraße bis zur Gewerkschaftsstraße;
 - b) desgleichen der Wilhelmstrasse und deren Abzweigungen im District „Kaleberg“;
 - c) die Erneuerung der Trottoirs der Friedriehstraße;
 3. **Berichterstattung des Finanzausschusses**, betreffend:
 - a) die Vergrößerung hädtischer Einkommensteuern am Dismarckplatz;
 - b) den Kauf von Grundstücken der Domänen und des Centralbüchsenfonds zur Ergänzung des Bürgerplatzes;
 - c) die nachträgliche Bewilligung einer Zuwendung von 2000 Mark aus dem Einnahmen Vermächtniß an Heinrich Wolf in Wildschütz;
 - d) das Geländ der Frau Katharina Nieß, geb. Kopp, in Zwingenberg um Bewilligung einer Abfindung von 3000 Mark aus der Einnahme der Erbhoft.
- Wiesbaden, den 19. October 1896.

Bekanntmachung.
Der von der **Waldstraße** durch den **Feldbischhof** „Höberboden“ ziehende **Feldweg** wird behufs Einlegung einer Gasse in der **Waldstraße** während der Dauer der Arbeit für den **Feldverkehr** gesperrt.
Wiesbaden, den 21. October 1896.
Der Oberbürgermeister. In Vert: **Adner.**

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß zum **Schiedsmann** für den 5. Bezirk der **Kentner Edward Freund** neu gewählt und zu dessen Stellvertreter der **Schneidermeister Jakob Weiser** wiedergewählt worden ist.
Diese Wahlen sind durch Beschluß des Präsidiums des königl. Landgerichts hierseht bestätigt worden.
Wiesbaden, den 15. October 1896.
Der Magistrat. In Vert: **Geh.**

Verdingung.
Die Ausführung sämtlicher Bau- (Geb. Maurer- u.) Arbeiten für den Neubau einer öffentlichen Bedürfnisanstalt an der **Kerbststraße** hierseht soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.
Zeichnungen und Verdingungsunterlagen können während der **Vormittagsstunden** im Rathhaus, Zimmer No. 42, eingesehen, aber auch von dort gegen Zahlung von 1.50 Mk. bezogen werden.
Bis zum **Freitag, den 20. October 1896**, nachmittags 12 Uhr, in welcher Zeit die **Eröffnung der Angebote** in Gegenwart eines erschienenen **Diener** stattfinden wird, bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.
Wiesbaden, den 20. October 1896.
Stadtbaumeister, Aufstellung für Nachbän.
Der Stadtbaumeister. **Genzmer.**

Stadtbaumeister, Abth. für Canalisationwesen.
Verdingung.
Die Herstellung der **Entwässerungsarbeiten** für die hiesige **Mittelschule am Wälderplatz** soll verdingt werden.
Zeichnungen und Verdingungsunterlagen können während der **Vormittagsstunden** im Rathhaus, Zimmer No. 54, eingesehen, auch von dort gegen Zahlung von 1 Mk. bezogen werden.
Bis zum **Freitag, den 20. October 1896**, nachmittags 12 Uhr, in welcher Zeit die **Eröffnung der Angebote** in Gegenwart eines erschienenen **Diener** stattfinden wird.
Wiesbaden, den 20. October 1896.
Der Ober-Ingenieur. **Frensch.**

Nichtamtliche Anzeigen

Neues Sauerkraut, Neue ital. Maronen
empfehlen
Adolf Maybach, Wehrstraße 22.
13363

Extra-Tanz-Kursus
zu jeder gewünschten Zeit ertheilt
G. Diehl, Hollmündstrasse 29, 1.

25 Pf. Coblian i. Ausfüh. 35 Pf.
25 Pf. Fr. Schöffel, gr. 30 Pf.

J. Schaab, Grabenstraße 3. 18374
Kornmühle, Sardinien, Bismarckdäning, Säcklinge.

Thätige Agenten und Acquisiteure werden gegen hohe Provision feils gesucht. Auf Wunsch erfolgt der Abschluß durch Beamt. 856

Die General-Agentur
der Londoner Phönix u. Gener-Assuranz-Societät von 1782.
Adolf Berg, Gr. Burgstraße 12, 1. Et.
Ein hübsch möblirtes ungen. Zimmer von einem solchen Herrn zum 15. November gesucht, ev. auch mit Pension. Gest. Offerten sub **D. L. 224** an den Tagbl.-Verlag.

Kartoffeln

für den Winterbedarf, gelbfleischige, vom Niederrhein, heute eingetroffen. Proben und Bestellungen bei 13387

F. Müller, Nerostraße 25.

Morgen Freitag von 7 Uhr ab wird **fettes Rindfleisch à Pfd. 46 Pf.** **Wälderstraße 16** ausgehauen.

Butter!

Feinste Sahn-Butter per Pfd. Nr. 1.30.
Landbuter 1.10.
C. Kärchner, Wehrstraße 27, Ede Seemannstraße.

Ihrer Kgl. Hoh. d. Frau Landgräfin v. Hessen.

Geschwister Broelsch,

Hoflieferanten,
Magasin de Modes, Robes & Confection,
8. Friedrichstraße 8,
1. Etage, 1. Etage,
nächst der Wilhelmstrasse.

Ihrer Kgl. Hoh. d. Frau Prinz. Christian v. Schlesw.-Holstein.
Prinzess v. Grossbritannien und Irland.

Fortwährendes Eintreffen der letzten Neuheiten in:
Alle Sorten
Sammt- und Seidenbänder, Coiffüren, Hauben, Schleier, Brautkränze etc.
in versch. Qualitäten
zu ausserordentlich billigen Preisen. 13288

Gleichzeitig empfehlen die Anfertigung von
Promenaden-, Ball- und Gesellschafts-Toiletten.

Geschäfts-Eröffnung.
Wiesbaden, Ede der Moritz- und Gerichtsstraße.

Hiermit beehre ich mich einem verehrten Publikum von Wiesbaden und Umgegend die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich heute, am 22. October a. e., am hiesigen Plage, **Ede der Moritz- u. Gerichtsstraße**, ein

Kurz-, Weiß- u. Wollenwaarengeschäft,

verbunden mit
eigener Maschinen-Strickerei,

eröffnen werde.
Langjährige Erfahrung und Fachkenntniße setzen mich in Stand, mit den ersten Fabriken genannter Branché Verbindungen zu unterhalten, die es mir ermöglichen, in den betreffenden Artikeln feils das Neueste bei vortheilhaftem Preise und geübener Auswahl zu bieten.
Indem ich beehre sein werde, die mich beehrende Kundchaft in jeder Weise gut und reell zu bedienen, bitte um geneigten Zuspruch und zeichne
Hochachtungsvoll!

Ede der Moritz- und Gerichtsstraße. V. Fay, Ede der Moritz- und Gerichtsstraße.

Grosse Auswahl für Herbst u. Winter.

Alle Arten
Strumpfwaren, Tricotagen, Handschuhe, Damen-Costumes, Blousen, Morgenröcke, Matinées, Joupous, Knaben- u. Mädchen-Garderoben, Mützen, Häubchen, Oberhemden, Nachthemden, Kragen, Manschetten, Cravatten, Schürzen, Corsetts, Taschentücher, Rüschen-Garnituren, Schirme etc. etc.

empfohlen vom einfachsten bis eleganten Genre in bekannt guten Qualitäten zu billigen Preisen

Gebr. Baum,

6. Webergasse 6. vorm. **W. Thomas.**

Wiesbaden und sein Kochbrunnen in Sang und Sage.

Einmüthig ist das Lob der Presse über dieses Buch. In Ernst und Humor bietet es meisterhafte Erzählungen, Sagen und Gedichte über die Schönheiten unserer Stadt und die wunderbaren Kräfte ihrer Heilquelle. — Dieses ist Wiesbadener Buch, auch für auswärtige Verwandte und Freunde jederzeit eine Festgabe, kostet von jetzt an

nur 50 Pf.

Atelier Bacmeister,

Oranienstrasse 2, Ecke Rheinstrasse. Jede Buchhandlung kann das Buch für 50 Pf. liefern.

La Remise per Bld. 24 Pf., bei 5 Bld. 24 Pf., Toilettencreme von ersten Firmen in jeder Preislage, sämtliche anderen Parfümerien, als: Parfüm, Solmialge, Zerpentinöl, Seifenrinde etc. zu möglichst billigen Preisen. Große Auswahl in Toiletten, Waben- und Wagenstühle von 20 Pf. an, Fensterleder etc. Notard's Gemisch reine Stearinkerzen, allererste Qualität, das volle Pfd. 90 Pf., bei 5 Pfd. 56 Pf., empfiehlt 11611

J. Ulrich, Friedrichstr. 11.

Rejet Alle!

Herrn-Anzüge werden unter Garantie nach Maß angefertigt. Hosen 3.50 RM., Ueberzieher 9 RM., Röcke gewendet 6 RM., sowie geir. Kleider gereinigt und reparirt bei H. Kleber, Herren-Schneider, Friedrichstr. 14, 10th. Reichh. Muster-Collection. 15079

Industrie-, Kunstgewerbe-, Haushaltungsschule für Frauen und Töchter,

unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Königin Friedrich. Wiesbaden, Adelhaidstraße 3.

Sämmtliche Kurse haben begonnen: Einfache und feine Handarbeit, Maschinennähen, Wäsche-zuschneiden, Putz, Schneidern, Kochen, Plätten.

Kunststickerei in allen Techniken.

Zeichnen, Malen nach der Natur (Münchener Schule).

Porzellanmalen, Lederschnitt, Brandmalen, Kerbschnitten.

Buchführung, einfache und doppelte.

Fortbildungskurse in Sprachen (Conversations), sowie in allen Nealsfächern einsch. Literatur und Kunstgeschichte.

Ausführliche Prospekte, mündliche Auskunft und Entgegennahme von Anmeldungen jeder Zeit durch 11498

die Vorsteherin Fr. H. Ridder.



Glas! Porzellan!

Ausstattungsgeschäft.

Billigste Einkaufsquelle.

Grossartige Auswahl.

M. Stillger,

ogr. 1868, 9578

10. Mühlengasse 10.

Verschied. complete Betten (Muschelbettecken), solid gearbeitet sind billigst zu verkaufen. 11767
J. Linkenbach, Tapezierer, Nerostrasse 33.

Taschen-Fahrplan

des „Wiesbadener Tagblatt“ Winter 1896/97 zu 10 Pfennig das Stück käuflich im Verlag, Langgasse 27.

Lohnstraße 1a, Part., am Ende der Emmerstraße, gut möbilitres Zimmer an einen Herrn oder eine Dame zu vermieten. Vollständige der electrischen Bahn. 7210

Preis-Abichlag!

| | |
|---|----------|
| Feinster Kaiser-Auszug per Pfd. | 18 |
| Feinstes Buchweizenmehl | 15 |
| Feinstes Weizenmehl | 13 |
| Feinstes Hausmacher-Rudeln | 48 |
| Feine | 36 |
| Fein-Auszug für Suppen und Gemüse | 28 |
| Feinstes Bauweizenmehl | 22 |
| Feinstes Suppenmehl | 26 |
| Feiner | 28 |
| Feinstes Suppen-maccaroni | 26 |
| Feine | 28 |
| Feinstes Tafelweizen | 28 |
| Feiner | 18 |
| Feiner Krocant-Weiz | 14 |
| Graupen | 30 |
| Feinstes Weizenries | 16 |
| Prima | 30 |
| Reuer Geräuern | 14 |
| Gemischte Maerclade | 24 |
| Kaiser-Gelée | 23 |
| Feinstes Ringelstet | 45 |
| Garantirt reines Schmalz | 42 |
| Köliner Würstelzuder | 30 |
| 24-caratige, extra prima, per Pfdet | 28 |
| Feinstes Reisstärke, lose, per Pfd. | 35 |
| 100 Gramm's Stärke in Schachteln | 17 |
| Prima Kerseife | 22 |
| Jändhölzer (Schweden) per Pfdet | 9 |
| bei 100 Pfdeten | 8 RM. 50 |
| Prima amerik. Petroleum per Lit. | 16 |
| Brenn-Spirituo | 30 |
| Feinstes Kaffee, gebrannt, großbohnen, per Pfd. | 1 RM. 20 |

Die Waaren sind vorzügliche Qualitäten. 11229
Alle sonstigen Waaren zu äußerst billigen Preisen.
Carl Kiehnauer,
Werkstraße 27, Ecke Schmundstraße.

Webergasse 28

ist der von

Herrn Optikus Knauß bis-her innegehabte Laden per 1. April 1897 anderweitig zu vermieten.

Phil. Ries.

7071

Gäheraugen beinahe schmerzlos u. gefahrlos 1894
J. Kuhl, gepr. Optiker, Bärenstraße 3, 2. | Kiehnauer-Ver-tennungen.

Familien-Nachrichten

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.
Geboren. 20. October: dem Herren-Schneidergesellen Carl Geil e. S. Heinrich Carl Wilhelm.
Aufgegeben. Weichenheller Gerhard Michel hier mit Elvete Caroline Christine Willenberger hier. Hausdiener Heinrich Ludwig Schäfer hier mit Julie Wilhelmine Freyinger hier. Permittent Schürmer H. Philipp Lucas Fiebel hier mit Anna Margarethe Haberferer hier.
Gestorben. 19. October: Schachspielerin Emma, geb. Belgien, verheiratet gewesene Vogel, 41 J. 6 M. 27 T. 21. October: Barbara, geb. Schreiner, Ehefrau des Regiergesellen Peter Bombach, 24 J. 11 M. 23 T.

Aus auswärtigen Zeitungen und nach directen Mittheilungen.
(Familien-Nachrichten, deren „Lebhar“ in bezüglicher Form direct mitgetheilt, werden kürzer oder länger veröffentlicht.)

Geboren. Ein Sohn: Herrn Premier-Lieutenant Keller, Cont-ant. Herrn Apotheker Arnold v. Othogarten, Gargweiler. — Eine Tochter: Herrn Premier-Lieutenant Hoffmann, Bittan. Herrn Dr. jur. D. Weiners, Bremen. Herrn Hauptmann Hoffmann, Frankfurt a. M. Herrn Regierung-Rath Dr. Blöcher, Frankfurt a. M.
Verlobt. Fräulein Elise v. Gebhardt mit Herrn Regierung-Rath Dr. jur. Walter Fleck, Düsseldorf-Gelsenkirchen. Fräul. Theresie Kemmann mit Herrn Dr. Hilb, Brüggen (Nhd.). — Rollenlichter. Herrn. Fräulein Louise v. d. Weg, Fräul. v. Lambdorff, geb. v. Bad, mit Herrn Premier-Lieutenant Döber v. Squeening, Charlottenburg-Berlin. Fräulein Hildegard Schürmer mit Herrn Premier-Lieutenant Max Schroeder, Weisswald-Strasbourg, Weipr. Fräulein Sophie Dierroht mit Herrn Rechtsanwalt Dr. Gustav Beder, Hartensdorf-Jüterbog. Fräulein Angelina Gadevill mit Herrn Major von der Lippe, Kleinburg-Gleiwitz.
Verheiratet. Herr Regierungsrath Carl Westberg mit Fräulein Elise Winkler, Trier. Herr Dr. med. Hans Koster mit Fräul. Gutta Holger, Bielefeld-Künigsdorf. Herr König. Berg-Richter Franz Sörter mit Fräulein Maria Brauer, Kaden, Jülich. Herr Rittmeister a. D. Naimar v. Köhl mit Fräulein Lolo v. Medlenburg, Bielefeld. Herr Premier-Lieutenant Hans v. Nepper-Bismarck mit Fräul. Elise v. Bernow, Braun-schweig. Herr Premier-Lieutenant Gerhard v. Behning mit Fräul. Jfi Zumbach, Detmold. Herr Amtsgerichtsrath Dr. H. Ruch mit Fräulein Martha Holmann, Gifu. Herr Rechtsanwalt Ruch mit Fräulein Julie Buchardt, Altenburg. Herr Dr. Georg Königsdorf mit Fräulein Olga Heintzel, Chemnitz-Schloß-Dresden. Geborben. Herr Weh. Regierungsrath a. D. W. Schürmer, Silber-heim. Herr Oberst-Lieutenant a. D. Friedrich Wilhelm Wagner, Bonn. Herr Generalmajor a. D. Dejanie v. Giesekomst, Coblenz. Herr Friedrich Leopold v. Borch, Bonnburg v. d. Herr Weh. Regierungsrath Otto v. Gehren, Bonnburg. Herr Weh. Sanitäts-rath Dr. Ludwig Beer, Rottbor. — Frau Kreisgerichtsrath Henriette Luthberg, geb. Storch, Breslau.

Geburts-Anzeigen Verlobungs-Anzeigen Trauer-Anzeigen in einfacher wie feiner Ausführung fertigt die L. Schellenberg'sche Hof-Druckerei in Koster, Langgasse 27, Erdgeschoss.

Goldene Kaiser-Medaille der Ausstellung für Unfallverhütung BERLIN 1889

GOLDENE STAATS-MEDAILLE BERLIN 1879

GED. MED. HYGIENE-AUSP. BERLIN 1883

MEDAILLEN:
1862 LONDON, 1867 PARIS, 1873 WIEN, 1876 PHILADELPHIA, 1876 MÜNCHEN, 1879 BERLIN.

W. SPINDLER

Berlin C. und Spindlersfeld bei Coepenick.

Färberei und Reinigung

von Damen- und Herren-Kleidern, sowie von Möbelstoffen jeder Art.

Wasch-Anstalt für Tüll- und Mull-Gardinen, echte Spitzen etc. Reinigungs-Anstalt für Gobelins, Smyrna-, Velours- und Brüsseler Teppiche.

Färberei und Wäscherei für Federn und Handschuhe.

WIESBADEN,

Bärenstrasse 7, Ecke Langgasse. FRANKFURT a. M., MAINZ, Zeil 74 und Kaiserstrasse 49. Schusterstrasse 19.

10987